

Keine Erhöhung der Brot- und Mehlquote.

Fleischlose Wochen in Sicht.

Staatssekretär für Ernährungswesen Dr. Löwenfeld-Ruß empfing heute die Vertreter der Presse, um ihnen ein Bild von dem augenblicklichen Stand unseres Ernährungswesens zu vermitteln. Er schilderte zunächst die Situation vor dem militärischen und politischen Zusammenbruch und führte sodann folgendes aus: Das Ernährungsamt hat die Gelegenheit, die sich bei den Verhandlungen mit der alliierten Lebensmittellkommission ergab, benützt, um dieser einen Verteilungsplan vorzulegen, der eine erhöhte Brot- und Mehlquote vorsah. Die Lebensmittellkommission ging jedoch auf diese Vorschläge nicht ein und erklärte rundweg, daß an eine derartige Erhöhung um so weniger gedacht werden könne, als in den alliierten Ländern selbst peinliche Knappheit bestehe, gar nicht zu reden von der Schweiz, wo die Brot- und Mehlquote die ganze Zeit hindurch sogar noch etwas geringer gewesen sei als momentan in Wien. Auch der Hinweis auf den Kartoffelmangel fruchtete nichts und schließlich mußte man froh sein, daß die Kommission die Aufrechterhaltung des jetzigen Status zusagte. Zu diesem Zwecke versprach sie die Anlieferung von 24.000 Tonnen Getreide (d. i. 21.000 Tonnen Mehl), und zwar für die Zeit vom 15. Jänner bis 15. Februar. Das Ernährungsamt hat in der Zwischenzeit auch je zwei Verträge mit Jugoslawien und Galizien, beziehungsweise Polen abgeschlossen. Bei den unendlichen Schwierigkeiten, mit denen man bei dem Warenbezug aus diesen Ländern zu kämpfen hat, ist es jedoch wenig wahrscheinlich, daß wir in nächster Zeit etwas hereinbekommen werden. Auch aus Ungarn, wo halb anarchische Zustände herrschen, ist nichts mehr zu bekommen. Deutschösterreich, bezw. Wien ist daher fast ganz auf die ausländische Zufuhr angewiesen. Unser täglicher Bedarf stellt sich im Minimum auf über 800 Tonnen pro Tag, das ist ein Quantum, das durch die ausländische Zufuhr nicht an einem einzigen Tage gedeckt werden konnte. Wenn nicht in der vorvorigen Woche eine Kürzung der Quote durchgeführt worden wäre, so wäre es ganz unmöglich gewesen, mit den fremdländischen Zufuhren überhaupt das Auslangen zu finden. Von den 24.000 Tonnen Getreide, die für die Zeit bis zum 15. Februar zugesagt waren, sind de facto bis zum 12. d. nur 13.409 Tonnen Getreide und 1270 Tonnen amerikanisches Mehl angelangt. Das macht in Mehl umgewertet, ein Manko von rund 7000 Tonnen Mehl, das in der kurzen Zeit vom 12. bis 15. d. nicht mehr hereingebracht werden wird. Unter solchen Umständen kann natürlich an eine Erhöhung der Brot- und Mehlquote unmöglich gedacht werden. Der Mehrbedarf würde sich per Woche im Falle einer Erhöhung der Verschleißmehlquote um 250 Gramm für 6.1 Millionen Konsumenten auf insgesamt 1525 Tonnen Mehl stellen. Im Monat würde das nicht weniger wie 6540 Tonnen ausmachen. Für eine Erhöhung der Brotquote auf 1½ Kiloogramm Brot kämen die Schwerarbeiter zwar nicht in Betracht, da diese ohnehin 2240 Gramm Brot erhalten. Für die übrigen Verbraucher (4.100.000 Menschen) würde aber die Erhöhung auf 1500 Gramm Brot einen Mehrverbrauch (1071 Gramm Brotmehl statt

derzeit 900 Gramm) erfordern von 701 Tonnen Mehl. Zusammen somit ein Mehrbedarf pro Woche 2226 Tonnen und für einen Monat (30 Tage) von 9540 Tonnen Mehl. Die Lebensmittellkommission, die gestern früh aus Bern nach Paris abgereist ist, um dort im Namen Deutschösterreichs über unsere weitere Versorgung zu verhandeln und außerdem die finanzielle Seite des ganzen Geschäftes zu regeln, wird zwar in dem Sinne einer Erhöhung der Brot- und Mehlquote tätig sein. Ob mit Erfolg, ist jedoch eine andere Frage. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens gleich erwähnt, daß in der nächsten Woche die volle Brot- und Mehlquote zur Ausgabe gelangen wird. Was die Versorgung Wiens mit Fleisch anbelangt, so spitzt sich die Lage leider immer mehr zu. Aus Ungarn ist kaum mehr etwas zu bekommen. In der letzten Woche waren es nur 770 Stück Vieh gegen 9000 Stück während eines Monats im Vorjahre. Der Wiener Konsum, der sich auf 390.000 Kiloogramm per Woche beläuft, kann selbst unter Heranziehung des Schafffleisches und des Gefrierfleisches kaum mehr gedeckt werden und so ergibt sich die Möglichkeit der fleischlosen Wochen. Wahrscheinlich wird schon in der nächsten Woche, und zwar am Donnerstag, damit der Anfang gemacht werden. Als Ersatz wird Hafereis ausgeben werden. Das Verbot der Fleischabgabe wird ein absolutes sein und auch in den Gasthäusern unbedingt durchgeführt werden. Die Abgabe von Fischen und Geflügel wird durch die Einführung von fleischlosen Wochen nicht betroffen werden. Auch die Wurstabgabe wird, soweit es sich um verwurstetes Viein Vieh handelt, nicht eingeschränkt werden. Was schließlich die Einfuhr von Gefrierfleisch aus dem Auslande anbelangt, so ist derzeit an eine solche Möglichkeit nach den Erklärungen der alliierten Lebensmittellkommission leider nicht zu denken.